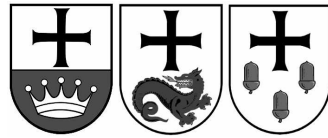


# Unser Kirchspiel



Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen

Nr. 96

2/2015

## Das Küsterhaus (2) Seine Bewohner von 1801 bis 1872

### Joseph Drepper (1731-1800)

Das 1798 im Fachwerkstil neu errichtete Schul- / Küsterhaus eröffnete sich für die Mülheimer und Sichtigvorer Kinder wahrscheinlich erst im Herbst des folgenden Jahres. Ihr Lehrer und Küster, Joseph Drepper, hatte bis dahin schon 20 Jahre in dem alten Gebäude am Mühlenteich die Schulmeisterei betrieben. Nun sah er seinen Traum von einer neuen Schule vor Augen. Um auch neuen Unterrichtsgeist mit einziehen zu lassen, belegte er noch vorher 1799 einen "Normalkursus" des Reformpädagogen Friedrich Adolf Sauer.<sup>1</sup> Joseph Drepper, in Mülheim geboren, zählte damals 49 Jahre. Er entstammte einer Küsterfamilie, der des Küsters und Schulmeisters Christian Drepper (1693-1780) aus dem Hause Schmiedkösters (Rüther). In dessen Fußstapfen war Sohn Joseph getreten, als der Vater 1780 nach 56! Jahren von seinen Ämtern zurücktrat. Seit 1796 war Joseph Drepper verheiratet mit der Mülheimerin Catharina Wienecke (Kochs-Korff), die ihm in diesem Jahr des Schulumzugs eine Tochter, Catharina, gebar. Das Kind brachte sie allerdings nicht in dem neuen Küsterhaus zur Welt. Nach Chronist Westermann<sup>2</sup> hatten die Dreppers nie das freie Wohnen im Mühlenteich-Schulhaus in Anspruch genommen, sondern immer im eigenen Schmiedköster-Haus gewohnt. Das Glück der Drepper-Familie endete jäh im Jahre 1800. Catharina war schwanger mit dem späteren Erben Engelhard, als ihr Mann am 2. Juli einem Brustfieber erlag.

### Küster und Lehrer

Gestorben war der Mülheimer "Sacristanus und Ludimagister", so nannte Pastor Joseph Leers den Verstorbenen im Totenbuch. Von beiden Ämtern gehörte im Verständnis von Pastor und Gemeinde dem Küster der Vorrang. Der Kirchendiener mit seiner Anwesenheit bei allen heiligen Handlungen, bei Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen sichtbar, verrichtete eben einen Höheren Dienst. Dem Ansehen der Schulmeisterei war es nicht förderlich, dass im 18. Jahrhun-



Das Küster- und Schulgebäude von Süden - mit dem 1862 rechts angebauten Teil

dert noch viele Eltern den Schulbesuch ihrer Kinder für überflüssig oder wenig notwendig hielten. In der Bewertung gewann der Lehrerberuf gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als dank der Reformbemühungen Adolf Sauers Schulbewerber eine gewisse Qualifikation vorweisen mussten. Auch die strikte Durchsetzung der Schulpflicht

<sup>1</sup> Helmut Fröhlich, St. Margaretha Schule Sichtigvor 1958-2008, Warstein 2008, S.90

<sup>2</sup> Pfarrarchiv Mülheim: Lagerbuch von 1835, Küsterei und Schule zu Mülheim S.81

durch die hessischen Behörden ab 1808 wertete Schule und Lehrer auf. Mit der höheren Anforderung an Lehrer endete jedoch die in Mülheim bislang gepflegte Tradition, den Küster aus den eigenen Reihen zu gewinnen.

### **Wilhelm Girsch - der erste Küster von auswärts**

Die für das Mülheimer Schulwesen zuständige Deutschordenskommande berief nach dem Tode von Joseph Drepper den aus Obertiefenbach (bei Nassau) stammenden Wilhelm Girsch zum Küster, da sich im Kirchspiel kein geeigneter Kandidat mit Lehrerqualifikation fand. Der 25-jährige Wilhelm Girsch (\* 19.3.1776) geriet mit seinem Antritt in Mülheim 1801 nicht nur in unbekannte Schul- und Dorfverhältnisse, sondern auch schon bald in die umwälzenden napoleonischen Zeitläufe, wie sie das Möhnetal seit dem Dreißigjährigen Kriege nicht mehr erlebt hatte. Die Kirchspielbewohner wechselten als Untertanen vom Kölner Kurfürsten zu hessischen Herren und ab 1816 zu preußischen. Der Deutsche Ritterorden verlor 1804 erst seine Möhnetaler Privilegien und ab 1809 durch Napoleons Edikt seine Existenz. Nach Aufhebung der Mülheimer Kommende regierte in ihrem ehemaligen Barockschloss eine strenge hessische Amtsverwaltung. Die Unterhaltungspflicht für Pfarrkirche und Schule hatten die Hessen wohl oder über mit übernehmen müssen, nachdem sie den ganzen Kommandebesitz an sich gerissen hatten.

Die Auslöschung des westfälischen Klosterwesens durch Reichsdeputationshauptschluss 1803 wirkte sich in der katholischen Kirche bis in die untere Ebene aus. Küster Wilhelm Girsch musste nun jeden Morgen auch dem aus Kloster Bredelar vertriebenen Abt Schäferhoff bei seiner Messfeier dienen, denn dieser hatte im Mülheimer Pfarrhaus Zuflucht gefunden. Aus dem Minoritenkloster Rütten hatte Küster Girsch die Hostien für St. Margaretha abgeholt. Nach Aufhebung dieses Klosters konnte er von der zum Verschleudern freigegebenen Einrichtung wenigstens zwei Messgewänder, ein grünes und ein violettes, für Mülheim retten.<sup>3</sup>

Trotz aller Turbulenzen gelang es dem Obertiefenbacher vor allem durch familiäre Bande sich rasch im Kirchspiel zu verwurzeln. Noch im November des Jahres seiner Ankunft im Möhnetal heiratete er eine Tochter aus der Sichtigvorer Hausstätte Jürgens: die erst sechzehnjährige Elisabeth Scheffers. Seine Schwester ehelichte den Erben dieses Hauses. Am 30. August 1802 kam mit dem Töchterchen Marlies Girsch zum ersten Mal im Küsterhaus ein Kind zur Welt. Zwei Jahre später, am 22.9.1804, folgte der Sohn Joseph, der als späterer Küster und Lehrer bis zu seinem Tode 1872 in dem Haus leben sollte. Mit dem 1818 geborenen Nesthäkchen Adelheid bevölkerte schließlich eine Schar von sieben Kindern das Haus am Kirchhof. Da mochte es oft lebhaft zugehen, aber gelegentlich auch eng, denn das Vieh - Ziege, Schwein, Hühner - lebte mit unter dem Dach. Auf die Haustiere und Früchte aus dem Garten konnte die Familie eines Küsters auf keinen Fall verzichten, denn allein von den sonstigen Einkünften konnte ein Kirchendiener kaum leben. Im Wissen um das karge Einkommen hatte die Kommende immer darauf bestanden, dass der Küster zugleich der Schulmeister von Mülheim sein müsse, um ihm auch dessen Einkünfte zukommen zu lassen. Dass er auch damit nicht auf Rosen gebettet war, zeigt die Betrachtung der im kirchlichen Lagerbuch von 1835 penibel aufgeführten Einzelposten des Küster-/Lehrereinkommens.

### **Die Einkünfte des Küsters, Lehrers und Organisten**

Insgesamt kam der Mülheimer Inhaber des Küster-Lehreramtes mit allen Einkünften<sup>4</sup> - Miete, Pacht, Naturalien einberechnet - auf 258 Taler, 16 Silbergroschen:

Auf "Altem Herkommen" beruhte die Erhebung der Küstergerste, die der Amtsinhaber sich am 11. November, auf Martini, aus jedem Kirchspielhaus abholen konnte. Die festgesetzte Gerstenmenge schwankte je nach Ackerbesitz der Hausstätte zwischen 1 Scheffel 2 Spint der Mülheimer Bauern Nölke, Rubart, Ising, Mertin, Schulte-Sennhof, einer mittleren Menge mit 1-3 Spint und den 3 Bechern Gerste der mehr landlosen Unterschicht, zu der in Sichtigvor ausnahmslos alle gehörten. Der Küster konnte nach dieser Liste mit 21 Scheffeln, 4 Spint (Rütthener Maß) rechnen. Das Lagerbuch bezifferte 1835 den Wert diese Küstergerste mit 21 Talern 9 Silbergroschen. Aus einem bei der Stadt Rütthen aufgelegten Küsterfond von 226 Talern flossen jährlich bei einem 4%igem Zinssatz 9 Taler 1 Silbergroschen in des Küsters Taschen. Stolgebühren standen dem Küster zu, wenn er dem Stola tragenden Priester bei Hochzeiten, Taufen oder Begräbnissen assistierte: je Hochzeitspaar 1 Taler, je getauftes Kind 1 Groschen, je Begräbnis ein halber Taler. Da der Küster auch bei der Aussegnung der Wöchnerinnen hinten in der Kirche anwesend war, durfte er bei 30 Müttern (1835) 30 Groschen (= 20 Silbergroschen) kassieren. Auf rund 12 Taler kamen die Stolgebühren im Jahr zusammen.

### **Monatlich 6 Taler Festgehalt und das Gras vom Kirchhof**

Das jährliche Festgehalt aus der Staats- bzw. Mülheimer Domänenkasse für den Küster - Lehrer - Organisten betrug 1835 72 Taler. Dabei bestand dieses Entgelt zum größeren Teil aus Naturalien: An Bargeld bezog Joseph

<sup>3</sup> Anschreibebuch (Einnahmen-Ausgaben) von 1771-1835 im Mülheimer Pfarrarchiv

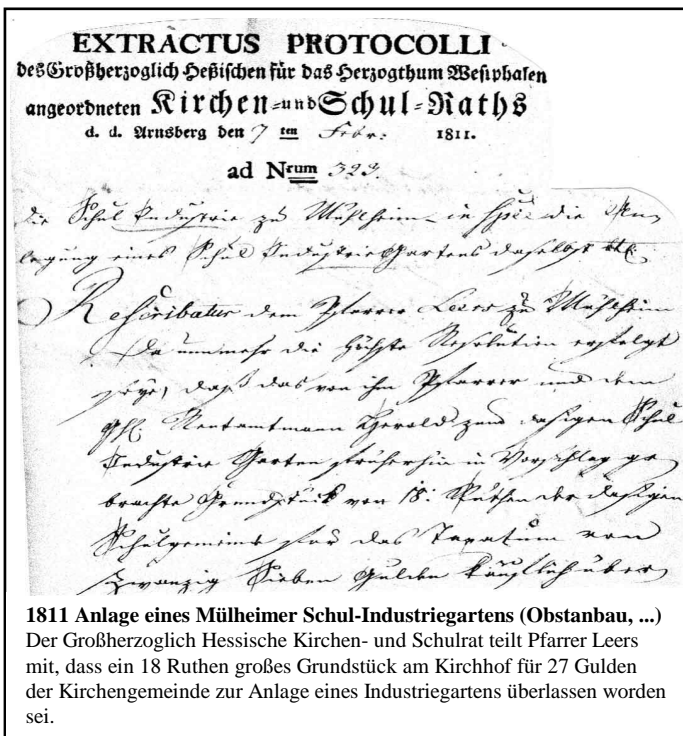
<sup>4</sup> Pfarrarchiv Mülheim: Lagerbuch von 1835

Girsch lediglich 33 Taler 7 Silbergroschen. Von der Mülheimer Domäne erhielt er dann noch 10 Scheffel Roggen (14 Taler, 24 Silbergroschen), 8 Scheffel Gerste (8 Taler, 4 Silbergroschen) und 10 Darmstädter Klafter Holz (16 Taler, 20 Silbergroschen).

Solche "veränderliche und zufällige Einkünfte" (Lagerbuch) standen Girsch auch noch als Lehrer zu. Sie lagen durch das jährliche Schulgeld, das mit 1/2 Taler die Eltern für jedes schulpflichtige Kind zu zahlen hatten, sogar höher als die des Küsters. Zu Beginn des Schuljahres im Herbst brachten die Kinder noch je einen Groschen "Eingangsgeld" und Weihnachten das "Christtagsopfer". Die Ostereier für den Lehrer stellten laut Lagerbuch bei 140 Schulkindern und rund 300 Stück einen Wert von 1 Taler und 6 Silbergroschen dar.

Die beiden Gärten - auf dem heutigen Pfarrheimgrundstück und unterhalb des Hauses auf dem jetzigen Parkplatz - werden das Reich der Küstergattin gewesen sein. Wohl um die Küstereinkünfte noch größer erscheinen zu lassen, führte die Kirchengemeinde für die kostenlos überlassenen Objekte den jeweiligen jährlichen Pachtwert im Lagerbuch auf: für das Küsterhaus setzte sie 40 Taler an. Zu den beim Einkommen mit zurechnenden Kosten gehörten auch die für "Benutzung des Grases auf dem Kirchhof", die das Lagerbuch S. 83 mit 23 Silbergroschen veranschlagt.

Neben den Pflichten als Küster, Lehrer und Organist beherrschte der "landwirtschaftlichen Nebenerwerb" das Leben des Wilhelm Girsch. Selbstverständlich waren Frau und heranwachsende Kinder in diesen Bereich fest eingebunden. Im Küsterhaus waren nach Marlies 1802, Joseph 1804, 1807 und 1809 die Söhne Jakob und Wennemar geboren. Nach Karoline 1811 und Amalie 1813 gebar Elisabeth Girsch, geb. Scheffers 1818 mit Sophia Adelheid das siebte Kind. Joseph, der Älteste, wuchs in die Nachfolge seines Vaters hinein. Er sollte als einziger von seinen Geschwistern im Kirchspiel verbleiben. Wennemar unterhielt später als Pastor von Hellinghausen eine private Lateinschule. Seine verwitwete Mutter, die einst als Sechzehnjährige in das Küsterhaus eingezogen war, führte ihm bis zu ihrem Tode in Hellinghausen den Haushalt.



### Wilhelm Girsch und der Industriegarten

Von Wilhelm Girschs Wirken als Küster und Lehrer ist wenig überliefert. Aus der Anschaffung eines "Normalunterricht-Circular"<sup>5</sup> darf man auf ein weiterhin fortschrittliches Unterrichtsbemühen schließen. 1811 legte er einen "Industrie-Garten", eine Art Lehrgarten, "an einem Grabanger liegend" an.<sup>6</sup> Den Industriegärten der Schule maß die damalige Pädagogik große Bedeutung zu.

1820, kurz vor seinem Ausscheiden, rügte der Garteninspektor Haas den schlechten Zustand des Mülheimer Industriegartens. Pastor Dreppers Einwand, das liege am rauen Möhneklima ließ Haas nicht gelten, da er dort auf einige kräftige alte Obstbäume hinweisen konnte. Die Regierung in Arnsherg ersuchte daraufhin den örtlichen Schulinspektor Drepper, auf keinen Fall "diese wohlthätige und für die Bildung der Jugend beförderliche Anstalt" aufzugeben und Wilhelm Girsch anzuhalten, den Industriegarten nach mitgeschickten Regeln der Baumschulkunst "bestens zu befördern".<sup>7</sup>

Ob ihm 1820 die Last seiner Ämter über den Kopf wuchs, eine Krankheit oder ähnliches ihm zu schaffen machte? Jedenfalls legte er in diesem Jahr - er war erst 44 und seine jüngste Tochter gerade zwei Jahre - seine Ämter zugunsten seines Sohnes Joseph nieder.

### Joseph Girsch (1820-1872)

Joseph Girsch hatte sich nach Beendigung seiner normalen Schulzeit bei seinem Vater, ab 1818 intensiv bei dem neuen Mülheimer Pfarrer Franz Drepper, dem späteren Paderborner Bischof, auf den Lehrerberuf vorbereitet. Nach erfolgreichem Abschluss 1820 des Lehrer-Normalkurses bei Sauer in Arnsherg besaß er schon die vorgeschriebene Lehrbefähigung. Jedoch war er erst sechzehn und damit eigentlich zu jung, die Last auf seine Schultern zubürden, die sein Vater nicht mehr tragen wollte. Die vorgesetzten Obrigkeiten, Kirche und "Hochlöbli-

<sup>5</sup> Pfarrarchiv Mülheim: Anschreibebuch 1771-1835

<sup>6</sup> Staatsarchiv Münster: Großherzogtum Hessen-Darmstadt Nr. 108

<sup>7</sup> Pfarrarchiv Mülheim, Archivband A6 - Schule Mülheim, 10 Regeln Landkultur, Saat, Veredelung

che Regierung" in Arnberg plagten aber offensichtlich keine Bedenken, dem Sechzehnjährigen schon am 28. Oktober 1820 die Ämter des Küsters, Lehrers und Organisten zu übertragen. Joseph Girsch mag allerdings dank guter Vorbildung einen hervorragenden Eindruck hinterlassen haben. Auch ist anzunehmen, dass der "resignierte" Vater seinen Sohn in allen Ämtern tatkräftig unterstützte. Er war ja darauf angewiesen, dass Joseph mit dem auf ihn übergegangenen Einkommen seine Familie mit damals noch fünf unmündigen Kindern miternährte. 1829, als Wilhelm Girsch dreiundfünfzigjährig starb, trug Joseph dann doch die ganze Last.

### **Küster und Bauer**

Wie alle Hausstätten, Pastorat eingeschlossen, war auch die Küsterei auf eine zusätzliche Versorgung aus einer kleinen Landwirtschaft angewiesen. Entsprechend hatte die Kommende 1798 das neue Küsterhaus wie eine Kleinbauernstelle mit Stall und Deele errichtet. Als der "Königliche Domänen Fiskus" 1848 das bisher gelieferte Roggen- und Gerstendeputat (s. oben) durch die Gewährung von vier Morgen Küsterland und zwei Morgen Wiese ablöste, weitete Joseph Girsch seine Landwirtschaft u.a. mit der Anschaffung von zwei Kühen sogleich aus. Mit dem Küsterhaus und seinem nicht gerade üppigen Wirtschaftsteil geriet Girsch dabei alsbald an seine Grenzen. In einem Antrag an die Arnberger Regierung auf ein zusätzliches "Oekonomiegebäude", schilderte er 1852:<sup>8</sup> "Die Stallung im Wohnhause ist für zwei Kühe sehr beschränkt und zudem ist die dadurch entstehende Feuchtigkeit den Fundamentmauerschwellen und Geschossen sehr nachtheilig. Die untere Wohn- und Schlafstube liegen gerade gegenüber und die Ausdünstungen, insbesondere des Düngers, werden auch sogar in der Schule unangenehm empfunden ..." Da die "Tenne" zum Dreschen, auch wegen der Lärmbelästigung für die Schule, ungeeignet sei und auch sonst der Platz für Feldfrüchte fehle, brauche er ein Oekonomiegebäude mit Tenne, Kornboden, Kuhstall u.s.w., zumal die Regierung mit der Überlassung der Ländereien ihm ja selbst den Anstoß zur größeren Küsterlandwirtschaft gegeben habe. Die Regierung wies Girschs Ansinnen brüsk zurück, und stellte ihm anheim, die Ländereien doch zu verpachten. Küster Girsch betrieb seine Landwirtschaft mit der räumlichen Beschränktheit natürlich weiter. Zu seinen Kühen, Schweinen und Hühnern hielt er auch noch Bienenvölker. Schon sein Vater hatte 1805 Wachs an die Kirche verkauft.

### **Allein vor 140 Schülern**

Dass er unter der Last seiner Aufgaben nicht zusammenbrach und auch noch guten Unterricht leistete, bestätigte 1830 kein geringerer als der schon erwähnte Schulreformer Sauer. Der hatte am 19. August 1830 als obere Schulaufsicht die Mülheimer Schule revidiert und Pfarrer Schulte, den örtlichen Schulinspektor vom "guten Zustand der Schulbildung" "beifällig" berichtet.<sup>9</sup> In Sauers Bericht wird hervorgehoben, dass guter Unterricht trotz der beengten Schulverhältnisse gelungen sei. Dabei wird indirekt zugegeben, dass die Schülerzahl für einen einzelnen Lehrer längst das erträgliche Maß überschritten hatte. Das Lagerbuch von 1835 nennt für Mülheim unumwunden eine durchschnittliche Schülerzahl von 140 Köpfen. Einer solch großen Schülerzahl konnte selbst der beste Pädagoge nicht gerecht werden. aber erst 1853 gab die Regierung dem jahrelangen Drängen nach, der Mülheimer Schule einen zweiten Lehrer zu gewähren. Dieser unterrichtete dann in einem Raum der Rentei. Auch nach der Teilung der zuletzt 180 Jungen und Mädchen durch die 2. Lehrkraft blieb die Schülerzahl für die Lehrer zu hoch und nervenaufreibend. Der 1853 nach Mülheim und in die Rentei eingezogene 2. Lehrer Gottfried Judith erhängte sich dort.

### **Schulanbau 1862**

Die Schule erhielt endlich 1862 mit einem großzügigen Anbau nach Osten den dringend benötigten 2. Klassenraum und darüber eine zusätzliche Lehrerwohnung. (siehe Bild) Bis ein Nachfolger für Lehrer Judith kam, hatte Joseph Girsch wieder allein 180 Schüler zu betreuen. Auch 1871, er war 67 Jahre alt und noch immer im Dienst, musste er wieder einmal alle Kinder übernehmen, als sein 2. Lehrer Krämer schwer an Tuberkulose erkrankte und am 12.9.1871 starb. Zum Ersatz kam noch Ende 1871 die erste junge Lehrerin nach Mülheim, Clara Nolte, die über 30 Jahre bis 1907 verdienstvoll hier tätig sein sollte.

Joseph Girsch musste nun wieder die Jungen-Oberklasse übernehmen. Da starb ihm im Januar 1872 seine Ehefrau Elisabeth, geb. Hillebrand, mit der er seit 1834 glücklich verheiratet im Küsterhaus gelebt hatte. Sie war ihm lebenslang eine treue Stütze gewesen, hatte als ehemalige Allagener Lehrerin oft seinen jüngsten Schülern das Lesen und Schreiben beigebracht. Von da an schien im Küsterhaus ein gebrochener einsamer Mann zu wohnen. Schon am 6. Juni des Jahres 1872 folgte er seiner Frau in die Ewigkeit. 68 Jahre hatte er im Küsterhaus gewohnt, 52 Jahre war er in der Schule nebenan unzähligen Kindern aus Mülheim und Sichtigvor väterlicher Lehrer gewesen. Als frommer und eifriger Küster hatte er fünf Pastoren, Drepper, Schulte, Zeppenfeld, Becker und Biermann gedient.

<sup>8</sup> Pfarrarchiv Mülheim: Archivband A6, Schule in Mülheim

<sup>9</sup> Pfarrarchiv Mülheim: Schreiben Sauers an Pfarrer Schulte